



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 8 (1980)

DOI: 10.11588/fr.1980.0.49982

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

beim Brand der Speyerer Dombibliothek 1689 zugrunde gegangen ist. Da er wie viele frühneuzeitliche Editoren erklärtermaßen beim Druck Texteingriffe und Korrekturen vorgenommen hatte, blieb hinsichtlich des genauen Wortlautes natürlich manches im Unklaren. Um so größere Bedeutung mußte man einem Fund Karl Christs zumessen, der 1930 in der Papierhandschrift Basel, Universitätsbibliothek O II 29 (16. Jahrhundert, aus dem Besitz des Remigius Faesch, †1667) eine weitere Überlieferung auffand (B), die sofort den Wunsch nach einer Neuedition aufkommen ließ. Dies wieder aufgegriffen zu haben, ist das Verdienst von Thomas Gross, dessen auf Anregung von C. Brühl verfaßte Dissertation den Grundstock der vorliegenden Edition bildet (vgl. S. 6). Der Neuedition, die von Rudolf SCHIEFFER fortgeführt und abgeschlossen wurde, liegt denn auch die im großen und ganzen recht solide Baseler Handschrift zugrunde, die ihrerseits wohl eine Schwesterhandschrift des von Busaeus benutzten Speyerer Codex ist. Da B und S an manchen Stellen gemeinsame Korruptelen aufweisen, sind auch die Drucke von Duchesne (Du), Sirmont (Si), Prou (Pr) und Krause (Kr) in den Variantenapparat eingearbeitet worden. Dies ist mit einer Akribie geschehen, die sich bei der Edition von Texten mit dichter handschriftlicher Überlieferung nicht wird durchhalten lassen: Vgl. etwa S. 40 Zeile 69 und 72: *XII [duodecim Edd.; ebd. Zeile 71: LXXII septuaginta duos Si, Pr, Kr; ebd. Zeile 84: XI] undecim Edd.*; also viermal Zahlenvarianten, über deren Berechtigung man auch dann diskutieren könnte, wenn sie handschriftlich tradiert wären und nicht nur den Einfällen früherer Editoren ihr Dasein verdanken; ähnlich S. 92 Zeile 585, wo die Editionen das in B tradierte *adpropinquante* zu *appropinquante* assimiliert haben oder ebd. Anm. q) wo *quotiescumque* bei Duchesne und *quotiescunque* bei Prou innerhalb des Variantenapparates unterschieden wird.

Dankbar begrüßen wird man den recht detailliert gehaltenen Kommentar, der in Bezug auf Literatur- und Quellenhinweise nichts zu wünschen übrig läßt. Zur schnellen Verifizierung von Stellen nützlich ist das abschließende Wortregister. Ein Novum innerhalb der MGH-Editionen stellt die Zweisprachigkeit der Ausgabe dar: den lateinischen Text begleitet die von Rudolf Schieffer gefertigte Übersetzung. Das soll »den Gebrauch der Ausgabe in akademischen Übungen erleichtern« (S. 6). In der Tat: Wer das leidvolle Problem der Lektüre lateinischer Quellen in Übungen und Seminaren kennt, dem wird die Zweisprachigkeit der Ausgabe höchst willkommen sein. Es wäre zu wünschen, daß auch spätere Editionen – wenigstens in den »in usum scholarum« Reihen der MGH – zweisprachig erscheinen, hoffentlich auch zu einem ähnlich günstigen Preis (DM 15,-).

Gerhard SCHMITZ, Tübingen

Herwig WOLFRAM, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantanien und Pannonien, Wien, Köln, Graz (Hermann Böhlau Nachf.) 1979, 8°, 167 S. (Böhlau Quellenbücher, hg. von Berthold Sutter und Helmut J. Mezler-Andelberg).

Die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* ist für die frühmittelalterliche Geschichte des südöstlichen Grenzgebiets des Karolingerreichs eine außerordentlich geschätzte Quelle. »Um in die Geschichte des achten und neunten Jahrhunderts unseres Raumes (= Ostalpenraum) einzuführen, gibt es . . . keine bessere und leichter zugängliche Quelle als die *Conversio*« (Wolfram S. 7). Das gilt freilich nicht ganz für die bisherigen Editionen. Denn die beste Edition von Milko Kos (Laibach 1936) ist nicht nur vergriffen, Kos' Kommentar zur *Conversio* ist zudem in slovenischer Sprache verfaßt, die nur für wenige deutschsprachige Historiker zugänglich ist. So ist es besonders zu begrüßen, daß W. nicht nur eine Neuedition (die im wesentlichen der Ausgabe von Kos folgt, den Kos'schen Kommentar aber ergänzt und auf den neuesten Stand bringt) besorgt, sondern auch eine deutsche Übersetzung geboten hat. In einer

Zeit, in der auf der Kollegiatstufe der Gymnasien im Fach Geschichte mehr und mehr auf Quellen zurückgegriffen wird, andererseits die Lateinkenntnisse der Studenten immer dürftiger werden, ist eine derartige zweisprachige Edition eine wichtige Aufgabe, zumal die Quelle für die östlichen österreichischen Alpenländer eine zentrale Stelle einnimmt.

W. führt auch didaktisch sorgfältig in diese Quelle ein, indem er den historischen Anlaß, den Hintergrund und die Tendenz des Werkes beleuchtet, die späte Überlieferung des Textes erörtert und eine quellenkundliche und gattungsgeschichtliche Bestimmung des Werkes bietet. Sehr breit angelegt ist der Kommentar. Während Text und Übersetzung der Quelle insgesamt 25 Seiten ausmachen, umfaßt der Kommentar nicht weniger als 84 Seiten. Hier muß natürlich die Frage gestellt werden, ob man dem Studenten das Interpretieren der Quelle so mundgerecht machen sollte.

Gemäß der zentralen Funktion der *Conversio* besonders für die Karolingerzeit mußte Wolframs breitangelegter Kommentar, der im Grunde eine Gesamtinterpretation der Quelle ist, schließlich zu einer Geschichte des Ostalpenlandes im 9. Jh. (seit 788) werden. Dabei macht W. wichtige neue Beobachtungen, die man z. T. nicht aus dem Klartext, sondern aus den Anmerkungen herauslesen muß. Ich verweise etwa auf die begründeten Zweifel von W. gegenüber der in der Literatur weit verbreiteten Ansicht, daß es schon eine auf den Awarensieg 788 zurückgehende Grafschaft zwischen Wienerwald und Enns gab. W. weist auf die Tatsache hin, daß weder die *Conversio* noch die Quellen der ersten Hälfte des 9. Jh. von einer solchen sprechen, sondern das Gebiet westlich wie östlich des Wienerwalds nur *marca*, Awarerland, Slawenland und Pannonien nennen. Wichtig erscheinen uns auch die Hinweise Wolframs auf das, was die *Conversio* verschweigt.

Die Arbeit wird von einer synoptischen Liste der Amtsträger im Ostland (ca. 740 bis ca. 854/60) sowie einem sorgfältigen Register abgeschlossen. Derartig sorgfältig bearbeitete zweisprachige Quellenausgaben sollten nicht zuletzt im Hinblick auf die Bedürfnisse der Universität und der Schule auch im landesgeschichtlichen Rahmen intensiv fortgesetzt werden.

Wilhelm STÖRMER, München

Ludolf KUCHENBUCH, *Bäuerliche Gesellschaft und Klosterherrschaft im 9. Jahrhundert. Studien zur Sozialstruktur der Familia der Abtei Prüm, Wiesbaden (Steiner Verlag) 1978, 443 p.* (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 66).

Le livre très dense (plus de 400 pages) que L. Kuchenbuch a consacré à l'étude approfondie du célèbre polyptyque de l'abbaye de Prüm dans l'Eifel, est sans conteste l'un des ouvrages les plus importants sur la société paysanne à l'époque carolingienne qui aient paru depuis les travaux de Lamprecht, Kötzschke et Lütge en Allemagne et depuis ceux de Guérard, Déléage et Perrin en France. Nous pouvons l'affirmer non seulement parce qu'il a la solidité de l'étude monographique d'une source d'importance capitale, mais aussi parce que, à partir de celle-ci et grâce à une connaissance remarquable aussi bien des travaux allemands que français en la matière, l'auteur a rassemblé tous les éléments possibles de comparaison pour aboutir à un tableau de la société et de l'économie paysanne carolingienne qui vaut pour un cadre géographique encore plus large que celui de l'ancienne Lotharingie, la *Francia media*, déjà privilégiée par sa position intermédiaire entre la France et l'Allemagne et où étaient localisés la plupart des domaines de la célèbre abbaye.

Tributaire pour une large part des travaux de feu Ch.-E. Perrin, dont il salue à juste titre dans les premières pages de son livre l'énorme érudition et dont il adopte généralement, avec quelques additions et précisions intéressantes, les conclusions quant à l'étude critique du texte proprement dit du polyptyque, Kuchenbuch aboutit néanmoins à des résultats sensiblement différents